

— interessante Werke auf allen Wänden: das sind die Glanzseiten dieser Ausstellung. Und doch gehört der Aquarellistenclub zur Genossenschaft bildender Künstler Wiens. Selbstamer Widerspruch! Die Erklärung liegt wohl vor allem in der Thatsache, daß es in Wien jetzt eine Secession gibt. Diese Thatsache scheint nämlich zu einer Anspannung aller Kräfte in den Reihen der Verlassenen geführt zu haben. Kann uns recht sein. Wir wollen den Wunsch nach Leben, Geist, Neuerung erwachen sehen, gleichviel auf welcher Seite! Freilich muß auch das des Lebens, des Geistes und der Neuerung fähige Künstlermaterial da sein — das hat der Aquarellistenclub für sich zu gewinnen gewußt. Die Wiener Leser und Urban sind vor allem zu nennen, als die verdienstlichen Veranstalter und Ausschmücker dieser Ausstellung. Man merkt ihren Fleiß auf jedem Schritt mit Freude. Der prächtige Gesamteindruck ist ihr Verdienst. Auf das Einzelne will ich nächstens eingehen. Pict.

Bücher.

Geschichte der Eisenbahnen der Oesterr.-ungar. Monarchie, herausgegeben vom österr. Eisenbahn-Beamtenverein. Zehnte und letzte Lieferung: Oesterr. Eisenbahnen und die Staatswirtschaft. Von Dr. von Wittel.

In dem jüngst zur Ausgabe gelangten Hefte dieses Kaiser Jubiläumswerkes bespricht der gegenwärtige Eisenbahnminister die Stellung, welche die österreichischen Eisenbahnen innerhalb der Staatswirtschaft im Laufe der Jahre eingenommen haben und gegenwärtig einnehmen. Selbstverständlich konnte es am allerwenigsten an diesem Orte die Absicht des hochgestellten Autors sein, die für das Budget so summenreichen Vorgänge unserer Eisenbahnpolitik kritisch darzustellen. Das was er gegeben hat, ist ein historischer Abriss der Anforderungen, welche das Eisenbahnwesen in den verschiedenen Epochen der österr. Geschichte seit 1848 an den Staatsschatz gestellt hat, und der Vortriebe, welche die Eisenbahnen dem Staate in budgetärer, fiscalischer und allgemein wirtschaftlicher Beziehung gebracht haben. Die Velenung der Leistungen der Bahnen auf den verschiedensten Gebieten und die mit reichem Ziffermaterial illustrierte Darstellung der finanziellen Erfolge und Misserfolge sind für das wenig informierte Publicum, für welches solche Werke bestimmt sind, gewiß sehr belehrend. Der Aufsatz reiht sich damit gleichwertig an die Reihe der in früheren Lieferungen veröffentlichten Artikel an. Der sehr rührigen Redaction gebührt für ihre Thätigkeit zum Gelingen dieses Werkes schon wegen des zu humanitären Zwecken verwendeten Reinertrages aller Dank. Druck und Ausstattung sind sehr gelungen. W. F.

L. Barbasetti: „Chrencoder“, übersetzt von Gustav Kistow. Wien 1898, Verlag der „Allgemeinen Sport-Zeitung“.

Barbasetti ist ein Meister der sogenannten italienischen Schule und wohl der beste Meister dieser Kunst, den wir jetzt in Wien haben. Als sein Schüler habe ich oft seine klare, nein, ich möchte sagen: logische Art zu zeichnen bewundert. Dieselbe hat er auch im Schreiben. Er weiß seinen Gedanken eine so feste Ordnung zu geben, daß man ihnen niemals widersprechen kann. Ich kenne in der ganzen Literatur kein Buch, das die ritterlichen Fragen in einer so sicheren und definitiven Weise beantwortet hätte. Ich hoffe, bald meine Freunde über das Werk ausführlicher sagen zu können, und da soll dann auch einmal manches über das Duell ausgesprochen werden, was ich seit langem im Sinne habe. S. B.

Vittorio Pica: „L'Arte mondiale a Venezia.“ Neapel. Luigi Pierra 1897.

In diesem Buch, das seine Artikel über die jüngste internationale Kunstschau in Venedig vereint, erweist sich Vittorio Pica wieder als der kundige Cicerone, der seine Landsleute sicher durch ein dichtes Gedränge moderner Kunstbetheiligungen aus aller Herren Ländern geleitet. In zwölf Capiteln, in denen die Würdigung der einzelnen Werke jeweilig durch ein Resümé ihres Specialcharakters abgeschlossen wird, führt er die Ausländer vor, während die italienischen Maler eingehender, nach Städten geordnet, in fünf weiteren Capiteln besprochen werden. Drei Capitel über die italienischen Bildhauer, die ausländischen Sculpturen und die japanische Kunst — für Italien ein ganz neuer, sicheres Gebiet — füllen sich an. Bei einem so umfassenden kunsthistorischen Wissen und einem so feinen Kunstgefühl, wie es dies Buch wieder erweist, wird man doppelt sympathisch berührt von der bescheidenen Selbstbeschränkung in den Worten des Epilogs, den Pica selbst als eine Art Glaubensbekenntnis bezeichnet, und wo er sagt, so verlockend es sei, aus den Erscheinungen allgemeine Gesetze abzuleiten und prophetisch den Weg zu zeigen, welchen die neue Kunst nehmen wird, müsse doch jeder eheliche Kritiker bekennen, daß es unmöglich sei, eine endgiltige Meinung abzugeben. Wer mitten in einer Bewegung steht, der könne nur vorzeichnen, was er sieht, anmerken, analysieren; die Synthese zu geben, falle erst den später Kommenden zu, die zu den Erscheinungen die nötige Distanz gewonnen. Durchaus vornehm der Gesinnung nach, ist Picas Buch in der Form sehr populär; er setzt bei seinem Publicum nicht besonders viel voraus, und ist nicht allzu schroff in seinen Forderungen. Vielleicht ist gerade das der richtige Weg, um der neuen Kunst allmählich eine größere Gemeinde zu gewinnen. — Wie italienische Zeitungen mittheilen, wurde dieses Buch von einer eigens zur Preisströmung von Kunstkritiken eingesetzten Jury mit einer Prämie von 1000 Lire ausgezeichnet. M. v. B.

Carl Baron Torrefani: „Steirische Schlösser“, Roman. Zweite Auflage. Berlin, F. Fontane & Co. 1898.

Vor zwei Jahren schrieb ich in dieser Zeitschrift über Torrefani: „Er gehört zu denen, die ihr Wesen abgeschlossen haben. Man kann kaum neues im Gehalt und in der Form seiner Individualität erwarten.“ Der neue Roman des Dichters: „Steirische Schlösser“ bestätigt diese Sätze. Im Temperament des Stils, in der Leidenschaftlichkeit der Charaktere, in seiner eleganten, über schwere Hindernisse fast hinwegsetzenden Psychologie, in den bunten Abwechslungen der Fabel, in dem meisterhaften Fluß der Erzählung steht dieses Werk seinen Vorgängern nicht nach; die Verehrer dieses Schriftstellers werden nicht enttäuscht werden. Andererseits wird die

etwas scrupellose Benützung verbrauchter Romanthemen, ihre geschickte Verbrämung, durch die sie neues Leben zu gewinnen scheinen, die Formlosigkeit mancher Scenen und Schilderungen, oft auch die Naivität im Herbeijühren und Ablesen nothwendiger Ereignisse, den Tablern reiche Gelegenheit geben. Aber auch diejenigen, welche beim Roman von rein künstlerischem Wert oder Unwert absehen und denen es vor allem daran liegt, daß die Art der österreichischen Cultur — nicht nur wie sie sich im Centrum des Reiches zeigt — sondern wie sie in den großen, von der Literatur noch wenig berücksichtigten Provinzen ist, — daß diese Cultur mit allen ihren Mängeln und Vorzügen, in der Eigenart des Bodens, auf dem sie entstanden, in literarischen Werken für die Zukunft aufbewahrt werde, müssen Torrefani als einen der feinsten und treuesten Beobachter österreichischen Lebens anerkennen. Diesmal sind es die südöstlichen Alpenländer in den von Deutschen und Slovenen bewohnten Theilen, eine ihrer kleinen Städte, und das Verhältnis der Geburts- und Geldaristokratie, die Torrefani inmitten reicher epischer und lyrischer Scenen schildert. Trotzdem die liebenswürdige Persönlichkeit des Autors allen Bildern einen eigenartigen Grundton der Farbe gibt, muß jeder, der diese Länder und ihre Menschen einmal kennen gelernt hat, die Gerechtigkeit und Sicherheit seines Blickes und Urtheiles bewundern. Die psychologische Arbeit des Romans gipfelt in der Charakteristik eines Emporkömmlings, der mit den ungeheuren Hilfsmitteln seines Vermögens das Landgut eines ihm benachbarten verarmten Aristokraten an sich ziehen will; der Kampf des Reichthums mit der Noblesse ist das Thema, um welches sich eine Menge von Episoden ergänzend gruppieren. M. W.

Neue vereinfachte Notenschrift. Edition de Heinrich. Verlag Otto Maas Wien.

Die Neuerung in der Notenschrift besteht darin, daß zunächst der Notenkopf jedes Tones der Scala eine andere Form besitzt (eine Scheibe ein Quadrat, Dreieck etc.) Statt der Kreuze werden überdies die schwarzen Notenköpfe oben mit einer Linie eingefäumt, statt der Erniedrigungszeichen erfolgt die Einfäumung unten. Statt des Doppelkreuzes wird z. B. bei f, der Notenkopf des g auf die f-Linie gesetzt. Der Vorschlag ist das unpraktischste und schwerfälligste, was mir in dieser Beziehung je vorgekommen ist. Es ist nicht nur schwerer, die neuen Notenzeichen zu unterscheiden als die alten, sondern auch viel anspruchsvoller, sich für jede Note einen andern Notenkopf zu merken. Dem Verfasser dieses Vorschlags muß die Physiologie des Lesens ganz unbekannt sein, er hätte sich sonst auch mit Goldscheider's Leserahilfen überzeugen können, um wieviel schwieriger der neue Vorschlag ist als das alte System. Ich kann nichts anderes empfehlen, als die sämtlichen mit diesem ganz unbrauchbaren System gedruckten Musikalien, sammt den mir unbegreiflichen Attesten der beiden Conservatoriumsprofessoren wieder einstampfen zu lassen. Eine geschäftliche Verwendung wird für diesen Notendruck unmöglich sein. H. W.

Revue der Revuen.

„Die Umschau“. Die Hefte vom Ende December enthalten einen Aufsatz über Fortschritte der Chemie im Jahre 1897 von Dr. Bechhold. Ueber die Verwendbarkeit des Acetylen-Gases — die in Wien jetzt bekanntlich actuell ist — sagt er darin: Die Zahl der Patente und Gebrauchsmuster, die auf Apparate zur Entwicklung von Acetylen-Gas und auf Brenner genommen wurden, gehen in die Hunderte. Wir konnten nicht erfahren, welches Princip sich am besten bewährt, da die Fachleute natürlich ihre eigenen Constructionen empfehlen. Nachdem Ende des vergangenen Jahres in Paris und Berlin schwere Unglücksfälle bei Versuchen zur praktischen Verwertung von Acetylen sich ereignet hatten, erließ die Polizei sehr strenge Vorschriften für die Handhabung von Acetylen, die, wenn sie bestehen bleiben, dem Gebrauch desselben sicherlich sehr hinderlich sein werden. Eine Hauptgefahr scheint in den Verunreinigungen mit Phosphorwasserstoff und Schwefelwasserstoff zu liegen, die auch gesundheitschädlich wirken. Ferner sollen keine Kupfertheile mit dem Gas in Berührung kommen, weil sich leicht eine explosible Kupferverbindung unter noch unbekanntem Umständen bildet. — Im zweiten Jännerheft schreibt Prof. Buchner über primitive Ornamente. Er ist der Ansicht, daß die einfachsten Arten des Ausdruckes, wie in der Sprache auch in der Ornamentik, nicht die ersten, sondern die letzten sind und die angeblich „geometrischen“ Ornamente der Wilden meist erst aus Abkürzungsbildern von Naturgegenständen entstanden sind. Die Urform des Ornamentes sei nicht die Linie, sondern der Körper. Für diesen Standpunkt entfällt die Nothwendigkeit, in der Deutung primitiv-eroticer Ornamente stets zu mythischen Elementen Zuflucht zu nehmen. Es sind bereits zahlreiche, einleuchtende Deutungen von diesem neueren, realistischen Standpunkt unternommen worden, von Hjalmar Stolpe in Stockholm und Karl von den Steinen in Brasilien.

In der „Gegenwart“ vom 25. December spricht Justus Schenhäuser über „Schutzvereine für ausländische Werke“ und beklagt es, daß die Versuche, eine derartige Corporation zu gründen, bisher mißlungen sind. Die Chancen für das Zustandekommen einer solchen Institution, welche zur Wahrung der durch zahlungsunfähige oder unwillige Staaten bedrohten Interessen des deutschen Effectenbesitzes von großem Wert ist, hängen davon ab, ob der englische Musterverein „the corporation of foreign bondholders“ eine Krisis, welche er eben durchmacht, überdauern wird. Die Ursache dieser Krisis liegt in den großen Gewinnen, welche der Verein bezieht, welche bisher nicht vertheilt, sondern, insofern sie nicht für Gehalte der Comitémitglieder verwendet wurden, vorgetragen worden sind. An diesen Gewinnen wollten nunmehr auch die Anteilhaber bester participieren und streben zu diesem Zwecke die Umwandlung des Vereines in eine dividendenzahlende Actiengesellschaft an, wogegen die Vereinstleitung gewichtige Gründe geltend macht.

Das zweite Decemberheft der „Revue des Deux Mondes“ enthält einen Aufsatz von Bouquet de la Grye über das hundertjährige Project „Paris un port de mer“. Auf die historische Aufzählung und Würdigung der wichtigsten in dieser Zeit aufgetauchten Projecte folgt